

Aus:

PETER FISCHER

Phänomenologische Soziologie

Oktober 2012, 144 Seiten, kart., 12,50 €, ISBN 978-3-8376-1464-0

Die Phänomenologie erfährt in der Soziologie gegenwärtig eine Renaissance. Insbesondere die interpretative Sozialtheorie und die Wissenssoziologie haben die phänomenologische Tradition von Husserl und Schütz aufgenommen und zu einem modernen soziologischen Forschungsprogramm weiterentwickelt, das zum Kernbestand der Lehre in den sozialwissenschaftlichen Studiengängen zählt. Mit diesem Band steht nun die erste kompakte Einführung in dieses Lehr- und Forschungsgebiet zur Verfügung. Sie gibt einen kompakten und didaktisch aufbereiteten Überblick über die wichtigsten klassischen und aktuellen Ansätze in diesem Feld.

Peter Fischer (Dr. phil.) lehrt Soziologie am JFK-Institut für Nordamerikastudien der FU Berlin.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts1464/ts1464.php

Inhalt

I. Einleitung 5

II. Phänomenologie? – »Zurück zu den Sachen selbst!« (Husserl, Heidegger, Merleau-Ponty) 8

1. Bedeutungskanon 9
2. Kerngedanken 11
3. Phänomenologische Soziologie? 23

III. Grundlegung der Phänomenologischen Soziologie (Schütz) 31

1. Konstitutionsanalyse 35
2. Subjektive Wissenskonstitution 40
3. Fremdverstehen 45
4. Subjektiver und objektiver Sinn des Handelns 48
5. Lebenswelt 50
6. Anwendungsbeispiele: *Der Fremde* (1944) und
Der Heimkehrer (1945) 59

IV. Einordnung im Feld der Soziologischen Theorien: Interpretative Ansätze 64

V. Weiterentwicklung der Phänomenologischen Soziologie 71

1. Thomas Luckmann und die Bildung von Institutionen 72
2. Soziologie des Alltags 75
3. Dimensionen der Lebenswelt 79
4. Interkulturelles Verstehen 88

VI. Wissenssoziologie als Phänomenologische Soziologie (Berger/Luckmann) 93

1. Institutionalisierung 97
2. Legitimierung 100
3. Internalisierung 101

VII. Gegenwärtige Forschungsfelder 106

1. Leib, nicht Körper 106
2. Wissen 113
3. Kultur 117

Anmerkungen 129

Literatur 132

Warum Phänomenologie? Warum Phänomenologische Soziologie?

Die Soziologie bietet eine Vielzahl an Perspektiven auf ihren Gegenstand, so dass die Frage gerechtfertigt ist, warum gerade diese bestimmte Perspektive eingenommen werden soll. Ein Plädoyer für die Phänomenologische Soziologie kann zunächst aus der Kritik gewonnen werden, dass sich Soziologie und hier besonders soziologische Theorie in den letzten Jahrzehnten von der sozialen Wirklichkeit, die den Menschen im Alltag betrifft, entfernt hat. Soziale Systeme, Netzwerke, Global- und Weltgesellschaft versprechen zwar evtl. einen theoretischen Erkenntnisgewinn, sind aber von der sozialen Praxis der Akteure weit entfernt. Hier, an der sozialen Praxis, dem Alltag, den Dingen und der Lebenswelt der Menschen setzt die Phänomenologische Soziologie an und bietet so eine Ergänzung zu auf Abstraktionen beruhenden Ansätzen, ohne theoretisch unterbestimmt zu sein. Wenn also eine Systemtheorie erklären kann, wie sich einzelne Bestandteile der Gesellschaft im Verlauf der Geschichte zu eigenständigen Systemen differenzieren, so kann die Phänomenologische Soziologie einen Beitrag dazu leisten, den Sinn offen zu legen, den Akteure ihrem Tun und Lassen zuschreiben.

Ziel dieser Einführung ist es, die Phänomenologische Soziologie als eigenständiges Theorie- und Forschungsprogramm herauszustellen. Dies geschieht in der Annahme, dass aus dieser Perspektive einiges anders und manches vielleicht auch deutlicher als aus einem anderen Blickwinkel soziologischer Forschung gesehen werden kann. Um das Ziel zu erreichen, ist eine Vorgehensweise nötig, welche zunächst die Begriffe klärt und die beiden Disziplinen – Phänomenologie und Soziologie – »buchstabiert«. Phänomenologie und Phänomenologische Soziologie sind unterschiedliche Unternehmungen, die aber miteinander verwoben sind. Etwas über Phänomenologische Soziologie zu erfahren, setzt daher voraus, sich zunächst auch mit der Phänomenologie als ursprünglich philosophische Strömung auseinanderzusetzen (II.). Die Frage nach einer fruchtbaren Verbindung von Soziologie und Phänomenologie ist Gegenstand des Ansatzes von Alfred

Schütz, so dass im Anschluss an die Frage nach der Phänomenologie die durch ihn vorgenommene Grundlegung der Phänomenologischen Soziologie (III) Betrachtung findet. Dieses Kapitel zu den Grundlagen der Phänomenologischen Soziologie zeigt zunächst an sechs Kernbestandteilen der Theorie auf, wie Schütz eine Soziologie auf Husserls Phänomenologie aufbaut. Um einen Praxisbezug zu gewährleisten, werden im Anschluss an diese Darstellung zwei Anwendungsbeispiele gegeben. Ein weiterer Hinweis, was unter Phänomenologischer Soziologie zu verstehen ist, wird mit der Diskussion um das Feld der mikrosoziologischen interpretativen Ansätze (IV.) gegeben. Phänomenologische Soziologie teilt mit anderen Ansätzen einige Prämissen, unterscheidet sich aber durch manche Annahmen ebenso deutlich von diesen.

Die enge Bindung an die Originaltexte und an die klassischen Autoren der Phänomenologie und Phänomenologischen Soziologie bietet den Vorteil, ein Wissen aus »erster Hand« zu erhalten. Phänomenologische Soziologie in der zweiten und dritten Generation (V.) ist ebenso an empirischer Forschung wie an grundlagentheoretischen Reflexionen interessiert. Darüber hinaus ist ein Bemühen zu erkennen, soziologische Grundbegriffe, die noch nicht oder nicht explizit im ursprünglichen Entwurf der Theorie vorhanden sind, in ein Verhältnis zu ihr zu setzen. Kennzeichen der phänomenologisch-soziologischen Theorie wie für alle anderen Theorien auch ist ihre Entwicklung durch Kritik, ihr Ausbau bzw. ihre Erweiterung.

Die Vorstellung der zentralen Theorieperspektiven wird mit der Darstellung der Grundlagen der *neuen Wissenssoziologie* (VI.) abgeschlossen. Die von Peter Berger und Thomas Luckmann konzipierte Wissenssoziologie wird als Bestandteil der Phänomenologischen Soziologie verstanden. Sie kann als Neuinterpretation der Theorie Schütz' mit Fokus auf das subjektive Wissen gelten, so dass fortan neben dem grundlagen- bzw. handlungstheoretischen Zweig ein wissenssoziologischer Zweig der Phänomenologischen Soziologie besteht. Neben diesen beiden Ausprägungen existiert ein dritter »radikal« empirischer Zweig: die Ethnomethodologie. Dieser von Harold Garfinkel entworfene Ansatz spitzt in mehrerer Hinsicht die Ideen von Schütz zu und zielt auf eine Offenlegung

der Regeln, die dem alltäglichen Handeln der Akteure zugrunde liegen.

Dass mit der Phänomenologischen Soziologie eine Perspektive eingenommen wird, mit der manches anders und vielleicht sogar deutlicher gesehen werden kann, hat sich nicht nur in der Kritik an makrosoziologischen Ansätzen, sondern vor allem in der empirischen Forschung zu erweisen. Abschließend wird daher ein Blick auf die gegenwärtigen Forschungsfelder der Phänomenologischen Soziologie (VII.) gerichtet, in denen vor allem Studien zu Leib, Wissen und Kultur eine hervorgehobene Stellung einnehmen.